Bücheranzeigen = Comptes rendus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Emploi de sortilèges contre l'avancement des glaciers.

Les éditeurs des *Oeuvres* d'Abauzit (Genève, 1770) ont inséré au tome second, pages 174 et suivantes, une «Lettre de M. Mann à M. Abauzit», où je copie les lignes qui suivent:

Je me hâte de vous faire part de ce que j'ai trouvé de plus remarquable dans les glacières du canton de Berne . . . . . Elles ne s'étendirent jamais davantage que dans les plus fortes chaleurs de l'été de 1719. Elles firent alors une telle peur aux paysans, que, se voyant près de perdre leurs belles prairies, ils vinrent demander au baillif d'Interlachen la permission de se servir d'une personne du pays de Vaud, qui, dit-on, avait le secret de faire reculer les glaces. La demande paraissant au bailli indiquer des voies illicites, ne fut pas accordée. Il m'a pourtant dit qu'il croyait que les paysans avaient employé secrètement ce sortilège, parce qu'il est certain que, depuis ce temps, les glaces ont diminué chaque année.

Genève. Eugène Ritter.

Das Totenvolk im Engadin.

Alte Leute im Engadin erzählen: Bei der verfallenen Kirche von Chapella (zwischen Scanfs und Brail am Ausgang des Sulsanna-Thales) hat man früher oft das Totenvolk gesehen. So mancher Fuhrmann ist dieser unheimlichen Schaar begegnet. Dem Zuge voran schreitet eine Gestalt, die in der Rechten an einer aus Knochen gebildeten Kette ein Beil trägt. Derjenige, der dem Zuge nach der linken Seite ausweicht, ist unfehlbar des Todes. Das Beil wird ihm mit Wucht in die Seite geworfen und dort haftet es. Kein Mittel vermag es zu lösen und der Getroffene muss sterben.

Bern. G. Bundi.

Bücheranzeigen. — Comptes rendus.

Dr. Konrad Brunner, Die Verwundeten in den Kriegen der alten Eidgenossenschaft. Geschichte des Heeressanitätswesens und der Kriegschirurgie in schweizerischen Landen bis zum Jahre 1798. Tübingen (H. Laupp) 1903. XVI + 418 Seiten. 8⁰. Preis 12 Mark.

Der hervorragende Kliniker und Chirurg in Münsterlingen hat sich durch die Bearbeitung des vorliegenden Stoffes ein grosses Verdienst erworben, und es ist seine Arbeit um so höher zu schätzen, als es sonst nicht leicht einem Kliniker möglich sein dürfte, neben seiner reichen Thätigkeit als Chefarzt eines grossen Spitals, sich mit historischen Studien zu befassen. Wenn man den gewaltigen Umfang des Stoffes überblickt, den der Verfasser hier gesammel

und verarbeitet hat, so wird man seiner Thatkraft und seinem Wissen die höchste Bewunderung nicht versagen können.

Spezifisch volkskundlich ist der Gegenstand zwar nicht, wenigstens nicht so weit er sich auf die Entwicklung der Chirurgie als philanthropischer Kulturbestrebung erstreckt; aber wie jedes starke Licht auch starke Schatten erzeugt, so hat auch diese grosse Wissenschaft eine Anzahl dunkler Existenzen ins Leben gerufen, die sich der sog. niedern Chirurgie bemächtigten und unter marktschreierischem, hin und wieder auch mystischem Gebahren im Volke zur Anwendung brachten. Mit solchen auf das Volksleben kräftig einwirkenden Elementen hat sich die Volkskunde je und je beschäftigt.

Nach einer kurzen Einleitung über die Kriegsheilkunst im Allgemeinen bis zum 14. Jh., die Kriegsgegner der Eidgenossen im 14., 15. und 16. Jh. und das Kriegsheilwesen des Auslandes im spätern Mittelalter wendet sich Br. seinem Hauptgegenstande zu. Er scheidet denselben in zwei Teile: den Zeitraum vom Anfang der Eidgenossenschaft bis zum 17. Jh. und den Zeitraum des 17. und 18. Jh.'s. Der erste derselben umfasst folgende Kapitel: 1. Die staatliche Fürsorge für die Verwundeten, 2. Truppenaushebung. Militärische Stellung des Heilspersonales (die Scherer), 3. Zahl und Sicherung der Verwundeten, Heroismus derselben, ihre erste Behandlung und Pflege, 4. Arten der Verwundungen nebst historischen Betrachtungen über die Bewaffnung, 5. die Leistungen der Kriegschirurgie, 6. u. 7. Thätigkeit der Scherer im Frieden und im Felde. Biographisches über einzelne Feldscherer, 8. Die gelehrten Aerzte, ihr Verhältnis zu den Scherern, 9. Anteil der Frauen und Priester an der Verwundetenpflege, 10. Die Apotheker im Felde, 11. Verpflegung der Truppen, 12. Bestattung der Toten, 13. Epidemische Krankheiten im Heere. — Der zweite Zeitraum: Abschn. I—IV. Allgemeineres über das ausländische Sanitätswesen und das schweizerische Wehrwesen im 17. und 18. Jh., V. Das schweizerische Heeres-Sanitätswesen: A. des 17. Jh.'s; hierin die Kapitel: 1. Organisation im Frieden, 2. Ausrüstung des Sanitätspersonals, 3. Besoldung und Rang, 4. Instruktion, 5. Sanitätswesen im Felde (Einzelheiten über die Verwundeten im ersten Vilmergerkriege 1656), B. des 18. Jh.'s mit annähernd denselben Unterrubriken, sowie Ausführungen über den zweiten Vilmergerkrieg (1712), die französische Invasion (1798), den Aufstand der Nidwaldner, die französischen Militärspitäler in der helvetischen Einheitsrepublik und weiterhin zwei Kapiteln über das Sanitätswesen in schweiz. Söldnerregimentern des 17. und 18. Jahrh. und das Kriegsrecht.[1]) Abschn. VI wirft einen Blick auf die wissenschaftliche Entwicklung der Chirurgie und ihre Hauptvertreter im 17. und 18. Jh. und den Anteil der schweiz. Aerzte, Abschn. VII erörtert die kriegschirurgische Therapie des Zeitraums, darin 1. Fachtechnische Ausrüstung, 2. Wundbehandlung, 3. Die kriegschirurgischen Operationen (Amputation, Exartikulation, Resektion, Trepanation), Abschn. VIII. Hervorragende Schweizerärzte des 18. Jh.'s und die wissenschaftliche Entwicklung der internen Medizin, IX. Die allgemein

---

[1]) Diese Kapitel wären, da sie die beiden Jahrhunderte umfassen, wohl besser mit einer römischen Zahl, statt einer arabischen versehen worden. Auch typographisch entbehrt das Inhaltsverzeichnis einigermassen der Uebersichtlichkeit.

zivilärztlichen Zustände des 17. und 18. Jh.'s in der Schweiz (darin u. A. Scherer-Ordnungen und Zunftleben, der Scharfrichter als Chirurg, Volks- und Vieharzt). Im Anhang sind einige willkommene Exkurse über ältere medizinische Handschriften schweizerischer Herkunft beigegeben.

Zum Schluss verdient ausdrücklich hervorgehoben zu werden, dass die Darstellung durchaus nicht mit fachwissenschaftlichem Ballast beschwert ist, sondern allgemein verständlich und in angenehmer, leicht fliessender Form geschrieben. E. Hoffmann-Krayer.

Raimund Friedrich Kaindl, Die Volkskunde. Ihre Bedeutung, ihre Ziele und ihre Methode. Leipzig und Wien (Deuticke) 1903. XI + 149 Seiten. Lex. 8⁰. Preis 5 Mk. —

Ein Werk, das mit so viel Liebe und Wärme für seinen Gegenstand eintritt, wie das vorliegende, darf man mit rückhaltloser Freude begrüssen. Gern vergisst man über dem Eindruck des Ganzen die im Einzelnen auffallenden Lücken und Ungleichheiten.

Kaindl's Buch wendet sich vor allem an die Lehrerschaft, dann aber auch an ein weiteres Publikum, und bezweckt die Klarlegung der Grundfragen, der Begriffsbestimmung, der Bedeutung, der Sammel- und Forschungsmethoden dieser neuen Wissenschaft. Allzudürftig ist die Geschichte und die Darstellung der heutigen Ausübung der Volkskunde ausgefallen. Der schöne Aufsatz R. M. Meyers über die Anfänge der Volkskunde im 2. Bande der Zeitschrift für Kulturgeschichte scheint dem Verf. entgangen zu sein; noch mehr aber wird es jeden Leser wundern, neben den volkskundlichen Bestrebungen Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Islands und der Niederlande nicht auch die der Schweiz erwähnt zu finden, die denn doch in Männern wie Stalder, Rochholz, Lütolf, F. Staub und Ludw. Tobler hervorragende Förderer der Volkskunde aufweist. Auch über die Existenz einer schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde und ihres nun im 7. Jahrgange gehenden Vereinsorgans sagt K. nichts. Wir bedauern das; denn mancher Unkundige, der sich aus dem Buche Rats erholen will, wird sich verwundert fragen, ob denn die Schweiz das einzige germanische Land sei, wo das Interesse an der Volkskunde noch schlummere.

Abgesehen aber von diesen Lücken halten wir das Buch für geeignet, das Studium der Volkskunde zu wecken und zu fördern.

Eine eingehendere Besprechung wird der Unterzeichnete in der Deutschen Litteraturzeitung erscheinen lassen. E. H.-K.

Alois John, Oberlohma. Geschichte und Volkskunde eines Egerländer Dorfes. (Beitrr. z. deutsch-böhm. Volkskunde IV. Bd. 2. Heft.) Prag (Calve) 1903. 195 Seiten. Preis 3 Mark.

Vorliegende Arbeit gehört in die Kategorie von Ortsbeschreibungen, wie wir sie in unsrer Zeitschrift schon öfters anzuzeigen Gelegenheit hatten. Sie stammt aus der Feder des verdienten Begründers der Volkskunde-Zeitschrift „Unser Egerland" und Herausgebers der Grüner'schen Sammlungen (s. Archiv VI, 65), bietet also von vornherein eine Garantie für Gediegenheit in der Ausführung.

Dem speziell volkskundlichen Teil geht ein geschichtlicher voraus, der sich in die Kapitel: Natur und Boden, Urzeit (Besiedlung, Fundstätten, Ortsnamen, Dorfanlage, Hufenverfassung, Flurnamen), Geschichte der Höfe, Die Kirche, Die Schule, Aeussere Schicksale des Dorfes einteilt. Der volkskundliche Teil beschreibt zunächst die Dorfmark, Haus und Hof, geht dann zu Nahrung und Tracht über und kommt in einem 5. Kap. eingehend auf die Sitten und Bräuche zu sprechen, die uns ein belebtes und interessantes Bild jener Gegend entrollen. Die Einteilung in Lebensbräuche, Festbräuche, Wirtschaftsbräuche und Rechtsbräuche scheint mir durchaus zweckmässig. Den Sitten reihen sich naturgemäss Aberglaube und Volksdichtung an. Den Schluss bilden Zusammenstellungen mundartlicher Ausdrücke und Formeln. Sehr willkommen sind auch die beigegebenen Prospekte, Pläne und Karten. E. H.-K.

W. H. Riehl, Kulturstudien aus drei Jahrhunderten. 6. Auflage. Stuttgart und Berlin (Cotta) 1903. XII + 446 Seiten. 8⁰. Preis 4 Mark. —

Wir wollen nicht ermangeln, auch unsre Leser auf das Wiedererscheinen der weitbekannten Riehl'schen „Kulturstudien" aufmerksam zu machen, die ja u. A. auch manches Volkskundliche enthalten, wie z. B. die Kapitel „Volkskalender im 18. Jahrhundert", „Alte Malerbücher als Quellen zur Volkskunde" und namentlich im zweiten Buch den Vortrag „Die Volkskunde als Wissenschaft". Dass Riehl jeden Gegenstand, den er anfasst, geistvoll und anregend zu behandeln weiss und trotz seiner Vielseitigkeit nirgends oberflächlich bleibt, braucht an dieser Stelle nicht mehr eigens hervorgehoben zu werden. Diese Eigenschaften sind es, die all seinen Arbeiten je und je einen besondern Zauber verliehen haben. Sie wirken auch nach seinem Tode lebenskräftig weiter. E. H.-K.

A de Cock en **Js. Teirlinck,** Kinderspel en Kinderlust in Zuid-Nederland. Tweede Deel: III. Dansspelen. Gent (A. Siffer) 1903. 389 blz. 8⁰. 4 Frs. —

Dem im „Archiv" (VI, 311) angezeigten ersten Teil dieses gediegenen Werkes, welcher die Lauf- und Springspiele verzeichnete, ist rasch der zweite mit den Tanzspielen nachgefolgt. Was schon an jenem rühmend hervorgehoben wurde, gilt auch von diesem: wissenschaftliche, klare Darstellung in übersichtlicher Anordnung. Ganz besonders möchten wir noch auf die beigegebenen Zeichnungen hinweisen, die uns ein deutliches Bild machen von der Aufstellung und Bewegung bei den betreffenden Spielen. E. H.-K.

Band VII Heft 1, ausgegeben 12. Juni 1903.